arbeitete, und den Produzenten Cornelius Claudio Kreusch, sondern auch den französischen Pianisten William Lecomte, einen Bill Evans-Schüler, den Schlagzeuger Eckard Stromer, den Trompeter Joo Kraus, den Gitarristen Christoph Neuhaus und den Saxophonisten Markus Harm. Nicht zu vergessen: der New Yorker Toningenieur Ed Reed, verantwortlich für Mixing & Mastering. Der Verdacht des Namedropping relativiert sich schnell: Die Musiker sind immanente Bestandteile eines Konzeptes und eines Sounds, der nur in diesem Team und nicht anders funktioniert. Beim Hören wird schnell klar: Olivia Rodrigo, Avril Lavigne, Billie Eilish und andere mögen zwar besser vermarktet werden – das macht sie jedoch keineswegs zu besseren Sängerinnen. Von den zahlreichen auf den Markt drängenden deutschen Sängerinnen jedenfalls hat keine die Power, mit der Laura das »ruhige Land« zum Klingen bringt. RAINER BRATFISCH

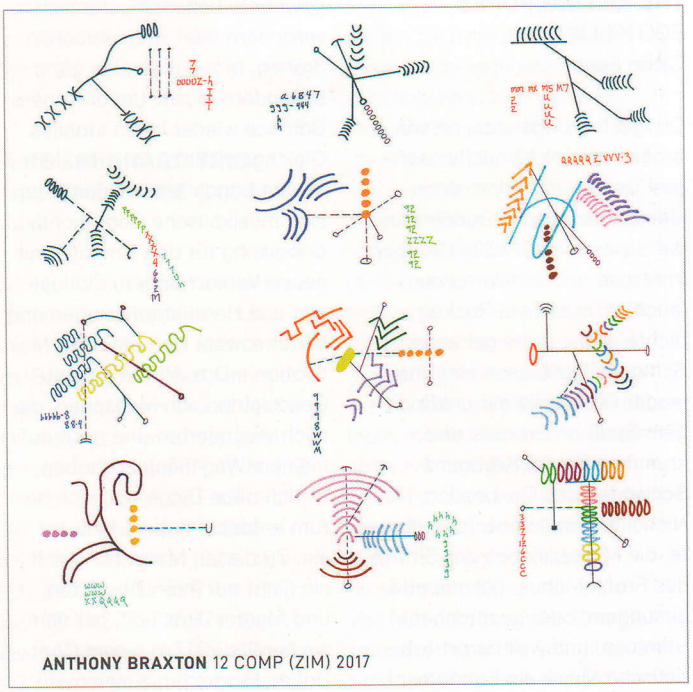
ANTHONY BRAXTON
12 COMP (ZIM) 2017
Firehouse 12

Ornette Coleman und Cecil Taylor sind seine Wegbereiter, Paul Desmond und Arnold Schönberg seine Inspirationen. Seit den 1970er-Jahren verfolgt Anthony Braxton einen in seiner intellektuellen Tiefe einzigartigen Ansatz, der darauf zielt, die Dichotomie von Komposition und Improvisation aufzuheben und im Ritual die soziale Dimension des Musikmachens wiederzuentdecken. Auf Firehouse12, dem Label einer Musikerkooperative, die von Braxtons Mitstreiter Taylor Ho Bynum begründet wurde, erscheint nun unter dem Titel: »12 Comp (ZIM) 2017« die neueste Ausfaltung dieses vielschichtigen Universum. Alle Kompositionen von »ZIM Music« fußen auf einem bestimmten Aspekt seines Basis-Systems »Language Music«: nämlich der Vorgabe, allmählich sich verändernde Verläufe (z.B. von Geschwindigkeit, Lautstärke, Klangfarbe) zu erzeugen. Eine bis an den Rand gepackte audiophile Blu-Ray-Disc dokumentiert die zwölf Kompositionen, die Braxton mit seiner Kern-Besetzung aus Trompete (Taylor Ho Bynum), Tuba (Dan Peck) und Harfen (Jacqueline Kerrod und Shelley Burgon) eingespielt hat. Gäste wie Tomeka Reid (Cello), Jean Cook (Geige), Stephanie Richards (Trompete), Adam Matlock (Akkordeon) und Ingrid Laubrock (Saxophon) erweitern das Ensemble bis zum Nonett. Gespielt wurde live und im Studio bei verschiedenen Gelegenheiten in den Jahren 2017 und 2018. Wer in diesen schier unendlichen Kosmos der strukturierten freien Klänge eintaucht und sich auf diese zwölf Stunden intensiver Kommunikation, changierender Texturen und sehr unterschiedlicher Energien und Emotionen einlässt, kann in der scheinbaren Gleichförmigkeit entdecken, welche Bandbreite an Intensitäten der strenge kammermusikalische Ansatz ohne Bass und Schlagzeug-Puls birgt. Bewundernswert mit welcher Geschlossenheit seine Ensembles engagiert, wach und in größter Transparenz agieren. Geschriebene Partituren und Spielanweisungen – alles wird in den Händen dieser konzentrierten, perfekt interagierenden Solisten zu einem lebendigen Prozess.

Ja, diese Musik verlangt viel vom Zuhörer, aber sie stellt auch an sich selbst den höchsten Anspruch: eine intellektuell gültige, integrative Antwort aus dem Geist der afrikanischen Kultur und der Improvisation auf Jahrhunderte europäisch geprägter Musikentwicklung zu sein. Vollständig wird sie erst durch Zuhörer, die bereit sind, sich in entspannter Konzentration in dieses Universum zu versenken. MICHAEL BOSSONG

JOHN WOLF BRENNAN
NITTY GRITTY DITTIES
Leo

»Nitty gritty« meint das Wesentliche einer Sache, und ein »ditty« ein klitzekleines Liedchen, das die Mutter ihrem Kind als Schlaflied singt. Der irisch-schweizerische Pianist und Improvisationsmusiker John Wolf Brennan hat für dieses fast 74 Minuten lange Album 33 Miniaturen ausgesucht bzw. sich ausgedacht, die zwischen 28 und 232 Sekunden lang und ohne erkennbares System aneinandergereiht sind. Der Opener, »We Love You, Eskimo«, wird den Rolling Stones und dem Schweizer Mundart-Liedermacher Mani Matter zugeschrieben, Tim Richards' Klassiker »Funky Two Five« wird bis zur Unkenntlichkeit umgedeutet. Drei Titel reichert Anna Murphy mit Vokalparts an, die zwar Appetit auf mehr machen, aber im instrumentalen Kontext deplatziert wirken. Die Tour de Force wird unterbrochen durch vier Miniaturen aus Béla Bartóks »Mikrokosmos«, die hier als musikalische Konstanten funktionieren. Die jazzigen Stücke von Bill Evans, Chick Corea, John McLaughlin, Kenny Wheeler und anderen wirken, *reduced to the max*, in diesem musikalischen Supermarkt als sehr bewusst platzierte Ear-Catcher. Die Simplizität bleibt nur beim ersten Hören simpel, bevor der Hörer zu *nitty gritty*, zum Kern der Sache, vordringt. Aus den Appetithäppchen entsteht ein opulentes Mahl, oder das Gerüst einer interessanten musikalischen Autobiografie. RAINER BRATFISCH



ANTHONY BRAXTON 12 COMP (ZIM) 2017

ERIK LEUTHÄUSER
IN THE LAND OF KENT CARLSON
Mons

Wagnisse einzugehen ist eine Prämisse für Erik Leuthäuser. Den bequemen Weg geht er nicht. Und so ist seine zweite Live-CD im Duo mit Pianist Wolfgang Köhler zwar in gewisser Weise eine Fortsetzung ihrer letztjährigen Platte »In the Land of Irene Kral & Alan Broadbent«, aber auch ein wagemutiger Schritt durch die Fokussierung auf das Repertoire nur eines Komponisten. Fortgesetzt wird der Ansatz, die vielen Facetten von Leuthäusers Stimme in einem schlichten Rahmen zu präsentieren. Köhler ist ein Begleiter im besten Sinne. Er legt Stimmungen, hält seine Klavierparts offen und